

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Teil A: Bilanzpolitik, Bilanzoptimierung und Rating	1
1 Die Auswirkungen von Basel III auf die Unternehmensfinanzierung ...	3
<i>Gernot M. Becker</i>	
1.1 Einleitung	3
1.2 Höheres und »besseres« Risikokapital	4
1.2.1 Höhere Kapitalkosten für die finanzierenden Banken?	5
1.2.2 Ratingverfahren	5
1.2.3 Mittelstandskomponente	6
1.2.4 Wettbewerbsverzerrung durch Begünstigung von Staatskrediten	6
1.2.5 Höhere Risikogewichte bei höherem Systemrisiko	7
1.2.6 »Atmende« Eigenkapitalanforderungen	7
1.3 Verschuldungsquote	9
1.4 Liquiditätsregeln	11
1.4.1 Liquidity Coverage Ratio	11
1.4.2 Net Stable Funding Ratio	13
1.5 Weitere regulatorische Bestimmungsfaktoren des Kreditangebots	14
1.5.1 Regulatorische Entwicklungen bei Banken	14
1.5.2 Regulatorische Entwicklungen bei Versicherungen	16
1.6 Gesamtanalyse der Auswirkungen	17
1.7 Fazit	18
Literatur	19
2 Banken, Bilanzen, Ratings – Basel entscheidet	21
<i>Bernd Lüthje</i>	
2.1 Einleitung	21
2.2 Bankbilanzen nach einem Schema	21
2.2.1 True and Fair – keine Rückstellungen für Staatsrisiken	23
2.2.2 Geschäftsmodelle und Produkte führen zu Krisen	24
2.2.3 Default-Swap und Value-at-Risk als untaugliche Instrumente	24
2.3 Die Ratings unter der US-Verfassung: Wirklich führend?	25
2.4 Denkfehler, fatale Folgen, Staatsfinanzierung erstes Ziel	27
2.5 Zentral: Die Ampelsteuerung aus Basel	29
2.6 Aufsicht ./ Geldwertstabilität, schwere Zeiten für die Bilanzierer	30
Literatur	32

3	Optimierung der Finanzstruktur für das Rating	33
	<i>Jörg Funder</i>	
3.1	Finanzstruktur und Rating	33
3.2	Optimierte statt optimaler Finanzstruktur	34
3.3	Hebeleffekte auf das eingesetzte Eigenkapital.	35
3.4	Instrumente zur Optimierung der Finanzstruktur	37
3.4.1	Formen der Finanzierung	37
3.4.2	Strategische Optionen der Optimierung	38
3.4.2.1	Steigerung des Kapitaleinsatzes.	39
3.4.2.2	Restrukturierung des Fremdkapitals.	39
3.5	Zusammenfassung	40
	Literatur	41
4	Regelkonformes Verhalten als Basiselement zukünftiger Bonität und Reputation	43
	<i>Lars Jäger</i>	
4.1	Regelkonformes Verhalten – Compliance	43
4.1.1	Enge Definition von Compliance	44
4.1.2	Weite Definition von Compliance	45
4.1.3	Folgen regelkonformen und nicht regelkonformen Verhaltens	45
4.2	Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung.	47
4.2.1	Globalisierungstrend.	47
4.2.2	Folgen der Regeleinhaltung.	51
4.3	Compliance-Management als Lösungsansatz	52
4.3.1	Organisation des Compliance-Managements.	55
4.3.2	Kosten-/Nutzenaspekte im Mittelstand	56
4.3.3	Lösungsansatz externes Consulting und internes Compliance-Management	57
4.4	Compliance und Rating.	58
4.4.1	Positive Wirkung von Compliance auf Ratings	58
4.4.2	Negative Wirkung von Compliance auf Ratings	59
4.5	Fazit	60
	Literatur	61
Teil B: Ansätze zur Optimierung für das Rating auf der Aktivseite		63
1	Factoring im Mittelstand	65
	<i>Olaf Harms</i>	
1.1	Ausgangssituation	65
1.2	Lösungsansätze zur Liquiditätssicherung.	66
1.3	Factoring	66
1.3.1	Entstehungsgeschichte und Entwicklung des Factoring.	66
1.3.2	Definition und Formen des Factoring.	69
1.3.2.1	Definition Factoring	69

1.3.2.2	Formen des Factoring	69
1.3.3	Funktionen des Full Service-Factoring	71
1.3.3.1	Liquiditätsbeschaffung	71
1.3.3.2	Sicherheitsfunktion.	73
1.3.3.3	Service-Funktionen des Factors	74
1.3.4	Abwicklung einer Forderung mit Factoring.	76
1.3.4.1	Voraussetzungen für die Abwicklung.	76
1.3.4.2	Auszahlung/Bevorschussung.	76
1.3.5	Kosten des Factoring.	78
1.3.5.1	Factoringgebühr	78
1.3.5.2	Refinanzierungszinsen	78
1.3.5.3	Limit-/Bonitätsprüfungskosten	78
1.3.6	Einsparpotenziale und weitere Vorteile des Factoring	79
1.3.6.1	Einsparmöglichkeiten	79
1.3.6.2	Weitere Vorteile des Factoring	80
1.3.7	Voraussetzungen für die Zusammenarbeit	80
1.3.7.1	Grundlagen für die Nutzung von Factoring	80
1.3.7.2	Branchen	81
1.3.7.3	Benötigte Unterlagen	82
1.3.8	Häufige Fragen – FAQ	82
1.3.9	Factoring in der Anwendung auf die Musterbilanz	82
1.3.10	Fazit	85
	Literatur	85
2	Bilanz plus – das Heben verborgener Schätze in der Bilanz	87
	<i>Peter Hoberg</i>	
2.1	Einleitung	87
2.2	Betriebswirtschaftlich unzureichende Bewertungen	88
2.3	Ableitung verborgener Wirtschaftsgüter aus den Finanzzahlen	89
2.3.1	EVA als möglicher Wertrahmen	90
2.3.2	Anpassungen der Gewinngrößen und der Kapitalkosten	92
2.3.3	Grenzen und Weiterentwicklung des EVA-Ansatzes.	93
	Literatur	95
3	Besseres Rating durch Leasing?	97
	<i>Peter Hoberg</i>	
3.1	Einleitung	97
3.2	Leasingvertrag	97
3.3	Fall-Beispiel Autofinanzierung.	98
3.4	Vorteile für den Leasingnehmer.	99
3.5	Nachteile für den Leasingnehmer	100
3.6	Finanzielle Vorteilhaftigkeitsprüfung	100
3.7	Bilanzierung beim Leasinggeber oder Leasingnehmer.	102
3.8	Schlussbemerkung	106
	Literatur	106

4	Bilanzoptimierung durch Bestandsoptimierung der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	107
	<i>Norbert T. Varnholt/Peter Hoberg</i>	
4.1	Die Bestandsoptimierung als grundlegendes betriebswirtschaftliches Problem und ihre Bedeutung für die Bilanzoptimierung	107
4.2	Eine Grundvoraussetzung: die Planung der Gesamtkosten der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	108
4.2.1	Notwendigkeit der Bestandsplanung und des Bestandscontrollings	108
4.2.2	Die unmittelbaren Einkaufskosten	110
4.2.3	Die variablen und bestellfixen Transportkosten der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	111
4.2.4	Die festen Kosten pro Bestellung und Anlieferung (Bestellfrequenzkosten)	112
4.2.5	Die Zins- und Lagerhaltungskosten	114
4.3	Das Grundmodell der optimalen Bestellmenge	115
4.3.1	Die optimierungsfähigen Kosten zur Herleitung des Grundmodells der optimalen Bestellmenge	115
4.3.2	Schaubildliche Übersicht der Bestandsoptimierung	116
4.3.3	Algebraische Herleitung der allgemeinen Formel des Grundmodells der optimalen Bestellmenge	117
4.4	Bestellmengenmodell mit Rabattstaffeln	119
4.4.1	Grundsätzliches	119
4.4.2	Kostenminimale Heizölbeschaffung	119
4.4.3	Allgemeine Optimalitätsprüfungsformel bei Rabatten	121
4.5	Das »Just-in-Time-System« und seine Bedeutung für die Bestandsoptimierung	122
4.5.1	Grundsätzliches zum Just-in-Time-System	122
4.5.2	Just-in-Time-System = Fertigungssynchrone Anlieferung	123
4.5.3	Konsequenzen für die Zulieferer	124
4.6	Die Auswahl der für den Einsatz der Bestandsoptimierungsansätze geeigneten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	125
4.6.1	Grundsätzliches	125
4.6.2	Die Materialauswahl mit Hilfe der »Volumenorientierten ABC-Analyse«	126
4.7	Die Anwendung der dargestellten Bestandsoptimierungsansätze auf die Bilanz des mittelständischen Maschinenbauunternehmens	128
	Literatur	130
5	Optimierte Produktpolitik für besseres Rating	133
	<i>Peter Hoberg</i>	
5.1	Einleitung	133
5.2	Probleme und Einflussmöglichkeiten	134
5.3	Absatzseitige Reduktion der Produktvarianten	136
5.4	Kostenoptimierung für die notwendigen Produktvarianten	140

5.4.1	Integration in bestehende Produktvarianten	140
5.4.2	Badge Engineering	140
5.4.3	Late Stage Differentiation	141
5.4.4	Produktvarianten durch Softwareeinstellungen.	141
5.4.5	Produktvarianten durch Modularisierung.	142
5.4.6	Standardisierungen.	142
5.4.7	Baukastensysteme	142
5.4.8	Mass Customization	143
5.4.9	Produktgestaltung auch unter Supply-Chain-Gesichtspunkten	143
5.4.10	Produktion vor Ort	143
5.4.11	Wall-to-Wall-Konzepte	144
5.5	Einsatz neuer Technologien	144
5.6	Schlussfolgerungen.	144
	Literatur	145

Teil C: Auswirkungen der Bilanzoptimierung für das Rating auf der Passivseite 147

1	Finanzierungsoptimierung durch den Einsatz öffentlicher Förder- und Finanzierungsinstrumente	149
	<i>Ulrich Link</i>	
1.1	Vorbemerkung	149
1.2	Alternative Finanzierungsinstrumente	150
1.2.1	Mezzanine Finanzierungen	150
1.2.2	Factoring	150
1.2.3	Leasing	150
1.3	Begleitung durch öffentliche Förder- und Finanzierungsinstrumente	151
1.3.1	Einführende Bemerkungen	151
1.3.2	Förderinstrumente mit Eigenkapitalcharakter	152
1.3.2.1	Beteiligungsprogramme	152
1.3.2.1.1	MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Rheinland-Pfalz mbH	152
1.3.2.1.2	Venture-Capital-Beteiligungen (Wagniskapital)	153
1.3.2.2	Nachrangdarlehen	153
1.3.2.3	Zuschussprogramme	154
1.3.2.3.1	Regionalförderung	154
1.3.2.3.2	Technologieförderung	154
1.3.3	Förderinstrumente mit Fremdkapitalcharakter	155
1.3.3.1	Darlehensprogramme	155
1.3.3.1.1	Mittelstandsförderungsprogramm	155
1.3.3.1.2	ISB-Konsortialdarlehen	156
1.3.3.2	Bürgschaftsprogramme	156
1.4	Zusammenfassung	157

2	Bilanzoptimierung durch pauschal dotierte Unterstützungskasse . . .	161
	<i>Herbert Schoft/Manfred Baier</i>	
2.1	Bilanzoptimierung durch optimierende Sachverhaltsgestaltung der betrieblichen Altersversorgung	161
2.1.1	SWOT-Analyse zur Identifikation der Chancen und Risiken durch die pauschal dotierte Unterstützungskasse als ein Weg der betrieblichen Altersversorgung	161
2.1.2	SWOT-Analyse – Grundlagen.	161
2.1.2.1	Umweltanalyse.	162
2.1.2.1.1	Technologische Umwelt	162
2.1.2.1.2	Gesellschaftliche Umwelt	163
2.1.2.1.3	Ökonomische Umwelt.	163
2.1.2.1.4	Politische Umwelt.	165
2.1.2.1.5	Ökologische Umwelt.	165
2.1.2.1.6	Rechtliche Umwelt – betriebliche Altersversorgung.	165
2.1.2.1.7	Bilanzierungsgrundsätze zur betrieblichen Altersversorgung.	170
2.1.2.2	Wettbewerbsanalyse – die Stärke des Mittelstands in Deutschland.	171
2.2	Strategische Entscheidung	172
2.3	Maßnahmenbündel zur Umsetzung der pauschal dotierten Unterstützungskasse.	173
2.3.1	Die pauschal dotierte Unterstützungskasse.	173
2.3.2	Funktionsweise einer pauschal dotierten Unterstützungskasse	174
2.3.3	Vorteile der pauschal dotierten Unterstützungskasse	176
2.3.3.1	Vorteile für das Unternehmen	176
2.3.3.2	Personalpolitische Vorteile	176
2.3.4	Finanzierung der Unterstützungskasse	177
2.3.4.1	Interne Finanzierung	177
2.3.4.2	Externe Finanzierung	178
2.3.4.3	Fluktuationsgewinn	178
2.3.4.4	Das Profit-Center	178
2.3.4.5	Sicherheit	178
2.3.4.6	Steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Behandlung	179
2.4	Gestaltungsvarianten	180
2.4.1	Entgeltumwandlung	180
2.4.2	Entgeltumwandlung und Arbeitgeberzuschuss	180
2.4.3	Mitarbeiterbeteiligungsmodelle	180
2.4.4	Auslagerung von Rentnern	181
2.4.5	Wechsel des Durchführungsweges von der Direktversicherung auf die pauschal dotierte Unterstützungskasse	181
2.4.6	Überführung einer bereits bestehenden Versorgung	182
2.4.7	Beispielberechnung	182
2.5	Auswirkungen auf das Rating	186
2.5.1	Vorbemerkungen zum Rating für KMUs.	186
2.5.2	Ratingverfahren	186
2.5.3	Pauschal dotierte Unterstützungskasse.	187

2.5.3.1	Ratingverbesserung durch Eigenkapital- und Liquiditätswirkung.	187
2.5.3.2	Ratingverbesserung durch Verminderung der Zinsvolatilität	189
2.5.3.3	Ratingverbesserung durch Verlängerung der Kapitalbindungsdauer	190
2.5.3.4	Ratingverbesserung durch Optimieren der Unternehmenssituation	192
2.6	Umsetzungsfahrplan.	193
	Literatur	194

**Teil D: Spezielle Ansätze, Instrumente und Aspekte der Rating-Analyse
und Verbesserung des Rating-Ergebnisses 195**

1 Bilanzpolitik versus Bilanzanalyse 197
Andreas Löw

1.1	Bilanzpolitische Entscheidungen	197
1.2	Adressaten und Nutzen der Bilanzanalyse	198
1.3	Praxis: Bilanzanalyse vs. Bilanzpolitik als Ratinggrundlage.	201

**2 FERİ Branchen Rating: Prognosen als Grundlage
zur Risikobewertung von Branchen 207**
Izzettin Günay

2.1	Einleitung	207
2.2	Anforderungen zur Risikobewertung	207
2.2.1	Prognosequalität	207
2.2.2	Benchmark-Vergleich	208
2.3	Konzept der Risikobewertung	208
2.3.1	Auswahl der Kriterien	208
2.3.2	Berechnungsmethodik	209
2.3.3	Klassifizierung	210
2.4	Kalkulation der Risikobewertung.	211
2.4.1	Prognosemethodik	211
2.4.2	Prognoseinhalt	212
2.4.3	Berechnung der Bewertungsindikatoren.	213
2.4.4	Ergebnisanalyse	217
2.5	Anwendungen	219
2.6	Ausblick	220

3 Working Capital Management 2.0 – ein integrierter Ansatz 221
Peter Hoberg

3.1	Ausgangspunkt	221
3.2	Bestimmungsfaktoren der Kapitalkosten	222
3.3	Ableitung der jeweiligen Zinssätze	223
3.4	Arbitrageprozess	223
3.5	Erweiterungsmöglichkeiten	224
3.6	Umsetzung in der Kosten- und Leistungsrechnung	225
3.7	Einbettung in funktionale Ziele	226

3.8	Schlussbetrachtung.	228
	Literatur	229
4	Handelsrechtliche Rechnungslegung bei Personenhandels- gesellschaften – Fokus: Bedeutung von Steuerlatenzen für die Rechnungslegung	231
	<i>Falko Tappen/Katharina Franzreb</i>	
4.1	Einleitung	231
4.2	Bilanzpolitik und Latente Steuern	231
4.2.1	Nettoausweis und Bruttoausweiswahlrecht	231
4.2.2	Bruttoausweis	232
4.2.3	Faktisches Wahlrecht	232
4.3	Hintergrund: Latente Steuern	233
4.4	Weitere Besonderheiten bei der Rechnungslegung von Personengesellschaften.	237
4.4.1	Das Geschäftsvermögen der Personenhandelsgesellschaft	237
4.4.1.1	Einbringung quoad sortem	237
4.4.1.2	Einbringung quoad usum	237
4.4.2	Ausweis des Eigenkapitals.	238
4.4.2.1	Kapitalkonten.	238
4.4.2.2	Kapitalgesellschaft & Co	239
4.4.2.3	Mehrkontenmodelle	240
	Literatur	240
5	Betriebswirtschaftliche Auswertung für Branchen	241
	<i>Michael Dagit/Horst Wollgarten</i>	
5.1	Was ist eine BWA?	241
5.2	Zweck und Einordnung der klassischen Betriebswirtschaftlichen Auswertung	241
5.3	Ziel einer Branchen-BWA in Verbindung mit dem Rating.	243
5.4	Elemente einer Branchen-BWA	244
5.5	Branchen-BWA versus Unternehmensreporting?	247
5.6	Datendrehscheibe Steuerberater	249
5.7	Die sprechende Branchen-BWA	250
5.8	Branchen-BWA im ständigen Dialog mit dem Ratingprozess	252
5.9	Der Mehrwert einer Branchen-BWA für den Jahresabschluss.	253
	Die Herausgeber	255
	Die Autoren	256
	Stichwortverzeichnis	261